

Vor dem Denkmal ein Gitter in einfachem Empire mit den Buchstaben J F K. Das Ganze mit den zur Seite stehenden Zypressen ein äußerst stimmungsvolles Bild.

Im Dorfe befinden sich mehrere verzierte Tore aus Haustein an Wohnhäusern, aus der durch Inschrift festgestellten Zeit von 1770 bis gegen 1800. Als Beispiel sei genannt:

Haus Nr. 97. Haustor mit Rokoko-Ornamenten und im Schlußstein: H. F. K. | 1776

Wanscha.

Rittergut, 5,5 km ostnordöstlich von Ostritz.

Das Herrenhaus, ein Bau von neun Fenster Front, mit einem Mittelrisalit, im Giebel die Wappen derer von Kiesenwetter und von Nostitz. Mit bezug auf den Geh. Kriegsrat Ernst Ludwig von Kiesenwetter und seine Gemahlin, der Wanscha 1762 erwarb.

Im Schlußstein des schlichten Tores ein Monogramm, bez.: 1756.

Später, um 1790, fand eine Erweiterung des Schlosses durch seitlich angebaute Flügel statt und wurde der Mittelbau mit in Stuck angetragenen Girlanden verziert. Ein seitliches Wappen derer von Tschirschky und Bögendorf von 1822 dürfte erst später eingefügt sein.

Im Innern soll sich nichts Beachtenswertes erhalten haben.

Vor dem Herrenhaus ein Vorplatz, von dem aus eine Ailee nach Osten führt, in Verbindung mit diesem Reste einer französischen Gartenanlage, die im Beginn des 19. Jahrhunderts mit feinem Geschmack anglisiert wurde. In den Teich, der wohl der Rest der früher weiter nördlich, näher dem Gutshof gelegenen Wasserburg ist, wurde eine „Halbinsel“ vorgebaut. Auf dieser ein Denkmal, schlichter Stein mit Akroterien, bez.:

Friederike Theodore | Elisabet von Tschirschki | geborne von Trotta | genannt Treiden | Frau auf Leipzig und Wiesenburg Glien | war geboren | am 24. September 177(?) | zu Rudbahren in Kurland und verschied | am 20. März 1806 | zu Herrnhuth.

Dazu mehrere, sie preisende Inschriften.

Weigsdorf.

Kirchdorf, 16 km nordöstlich von Zittau.

Die Kirche (Fig. 225) entstand unverkennbar in drei Perioden. Der Chor zuerst, dann der Turm, endlich das Schiff. Der Chor ist gotisch, mit zwei Kreuzgewölben überdeckt, die etwa 1450 entstanden sein dürften. 1468 soll die Kirche bei den Heerzügen Georg Podiebrads durch Feuer gelitten haben; es wurde erst 1492 möglich, „eine neue Kirche mit 2 Türen, 3 Fenstern und 1 Turme mit 3 Glocken zu bauen“. So erzählt die erste Auflage der Kirchengalerie, freilich ohne Quellenangabe. Der Chor, wie er jetzt steht, dürfte aber schwerlich erst 1492 entstanden sein; dagegen sprechen die schweren Rippenprofile und der Umstand, daß dem Chor die Strebepfeiler fehlen. Vielmehr scheint mir in der Mitte des 15. Jahrhunderts die Einwölbung in einen älteren, flach gedeckten Bau eingefügt worden zu sein. Die Rippen sitzen auf schlichten Konsolen (Fig. 226),